



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesammelte Werke

Die Hassenburg - Roman aus dem Teutoburgerwalde

Hille, Peter

Berlin [u.a.], 1905

Schluß.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31114

Erlöst.

Über einen Grabhügel gebeugt, diesen bedeckend mit einem Mantel, wie um ihn zu wärmen, wie der Schnee die Erde wärmt, ein Mensch. Der sah aus wie die Erde selbst, wie traurig bittere Wintererde, die keinen Schnee hat. Und über ihm der Mond hatte wie ein Gitter. Und es drang ihm immer kälter, immer seliger in sein Herz. Und ein Fallen bereitete sich vor, langsam, tastend bis zu ihr. Mit blinden Händen.

Der Zigeuner hatte Frieden.

Schluß.

Erde und Mensch sind eins.

Auch die Erde arbeitet mit der treuen und geduldigen Kraft der Tiere und Bauern.

Auch zwischen den Ländern will nicht Frieden werden: sie lehnen sich gegeneinander auf und kämpfen. Vielleicht sind die Länder noch viel feindseliger als der Mensch selbst.

Deshalb lassen sie keine Versöhnung zu.

Wenn es nun die Länder sind, und nicht deren Bewohner: wie soll dann Frieden kommen?

Frieden, ohne daß die Erde gefragt wird, Frieden, den die Erde selbst nicht will?

Wenn sie von Natur feindselig ist: wie können wir uns erühnen, über ihr kampfstarreres Haupt hin Frieden zu verkünden, mit dünnen, säuselnden Worten!

Ein Friede, der wirklich ist, muß von unten auf durch alle Schichten und Lagen der Erde hindurchgewachsen sein.

So ungefähr wie die Sonne noch mit allen Wintern fertig geworden ist.

Wenn es eine Meisterschaft gibt, die die Erde erreicht hat: so ist dies der Haß: so ist dieses die Feindseligkeit.

Der harte, starre, schwellende Samen der Feindschaft.

Wie schön das Salve der Alten, der Gruß, der den Eintretenden als Gast einer Schwelle empfängt: noch schöner aber die Neuzeit, die es verstanden hat, diesen Gruß so sinnig in Blei zu gießen und mit diesem bleiernen Gruße den herannahenden Fremdling gebührend zu empfangen!

Ach du mein liebes Mittelalter, was für ein Stümper bist du noch gewesen: zwar das Pulver hast du erfunden, mit der einen Hand dem Krieger die ferntötende Waffe zugereicht, mit der andern aber hast du in törichter Verkennung der treibenden Kräfte einem unnützen Menschenkinde das unnützlichste Geschenk gemacht, hast das erste gedruckte Buch in seine Hände gelegt.

Als ob es der Entstellung noch nicht genug gewesen, als ob wir uns auch nicht so schon weit von der Heerstraße der Natur entfernt gehabt hätten!

Mächtig wie auch die Woge des Wissens und Wähnens, schwankender Sicherheit und törichter Vermutung, wie sie auch immer anschwellen mag: der Haß steigt mit, ohne daß er dazu besonderer Veranstaltungen bedarf, der Haß steigt mit und verfeinert sich ohne Unterricht und ohne Buch. Er ist der rechte, der rüstige Sohn der kriegerischen Erde.

Haß ist das, was aus dem Menschen sich gibt, Haß ist es, den seine Erfahrungen in ihm wuchern lassen müssen, sofern er anders nur einsichtig und bei Sinnen ist.

Sollt' es aber Liebe sein: so müßte diese Liebe schon sehr groß sein!

So müßte sie wie eine starke wurzelnde Flamme aus dem Herzen der Dinge kommen! Müßte nicht mit schüchternem Lächeln versuchen wollen, das mächtige Antlitz der ringenden Wutkraft zu entarten, das nur ein Bildner von Innen heraus so groß und mächtig goß: der Haß. Der Haß, der auf seinem mächtigen Haupte eine ungeheure Krone trägt: eine Krone von ungeheuern blauen Stein.

Was will sich in den Weg stellen dem Zorn des Urgebirges, der wuchtige Felsen von grün-

schwarzem Basalt bereit hält in knorriger Faust,
bereit, jeden Nahenden zu erschlagen.

Mein Schloß hier indes, das die Hassenburg
heißt, sie soll eine Burg der Liebe sein, der
großen Liebe: ohne Minnesang.

Denn das Nebenher, was ich mir vorge-
nommen, das ist die große Hauptsache geworden.

Die kleine Liebe: nur zu einem hinüber, die
hab' ich hingegeben, an Naturen, die keine All-
natur waren und das nötiger hatten, als ich es habe.

Die hätten sich ohne das nicht heben können,
die wären gesunken, hätte sie nicht was geleitet,
das eigentlich selbst geleitet sein sollte.

Was kommt darauf an, ob ich dies oder das
einen andern habe aussuchen lassen: es blüht ja
immer weiter.

Es gibt ein ganzes Geschlecht, dessen Sinn
blühen ist, bewundert zu werden und zu erfreuen.

Und will ich, und ist es mir so bestimmt,
nun so halte ich es mit Goethe:

„Ich ging im Walde
So führ mich hin,
Und nichts zu suchen
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
Ein Blümchen steh'n
Wie Sterne leuchtend,
Wie Auglein schön.

Ich wollt' es brechen,
Da sagt es fein:
Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen den Würzlein aus,
Zum Garten trug ich's am hübschen Haus.

Und pflanzt es wieder,
Am stillen Ort,
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort.

Mein Schloß, die Hassenburg, es ist gerade
kein Liebeschloß im Mädchen Sinn; es wartet
nicht und geht nicht auf die Freite.

Ich will mein Herz noch ruhig was fasten
lassen. Wie's da um die Linde weht, sind es
Blätter, sind es große Vögel, die da kreisen?

Ich bin mir selber Gesetz: Raum aber hat
es nicht nur für die Welt, so weit sie ist —,
vielleicht dabei für ein Tautröpfchen, ein schelmisch
Tautröpfchen.

Noch einmal: so wie es geworden ist, so ist
es naturgemäß. Für mich naturgemäß.

Das Leite erst, die klare Geistesarbeit überall
hin, alle Räume des Lebens klar: dann erst
kommt der Mensch zu seinem Recht.

Mann sein heißt Geist sein. Gefühlsworte
sollte seine Seele nicht haben, nur tätige Liebes-
worte.

Und stark muß er schon sein, alle Himmel
müssen sich an ihm halten können. Und Wärme
müssen sie haben, die Sonnensöhne, als Zeichen
ihrer Herkunft; und alles, Leben und Tod, den
Starken ist es Spiel. Welt ist Mut. Ich bin,
also ist Schönheit.